

PEGASUS

Berliner Beiträge  
zum Nachleben der Antike  
Heft 7 · 2005

Census of Antique Works of Art  
and Architecture Known in the Renaissance  
Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften  
Humboldt-Universität zu Berlin

[www.census.de/pegasus.htm](http://www.census.de/pegasus.htm)

Census of Antique Works of Art  
and Architecture Known in the Renaissance  
Berlin-Brandenburgische Akademie der Wissenschaften  
Humboldt-Universität zu Berlin

Herausgeber: Horst Bredekamp, Arnold Nesselrath

Redaktion: Charlotte Schreiter  
Mitarbeit: Hedda Finke, Barbara Lück

Kunstgeschichtliches Seminar  
Unter den Linden 6  
10099 Berlin

© 2005 Census of Antique Works of Art  
and Architecture Known in the Renaissance

Layout und Satz: Punkt.Satz, Zimmer & Partner, Berlin  
Druck: Druckhaus Köthen

ISSN 1436-3461

Objekte grundsätzlicher Kritik besitzen in der Regel ein stärkeres Eigenleben als wohlgefällige Mittel scheinbar voraussetzungsloser Anwendung. Es kann daher als Zeichen einer intensivierten Auseinandersetzung mit der Antike gelten, daß die kunsthistorische Methode der Antikenrezeption kürzlich durch Alexander Nagel und Christopher Wood grundlegend in Frage gestellt wurde.<sup>1</sup> Ihre Kritik an der Rezeption der Antike zielt auf die verschiedenen Rezeptionsformen einer fest definierten, gleichsam in ihrer Materialität gesicherten Antike, wie sie Erwin Panofskys »Renaissance and Renaissances« von 1956 vor Augen stand. In der Tat, hierin ist Nagel und Wood zuzustimmen, müßte in jeder Epoche zunächst gefragt werden, was als »antik« bewertet wurde; im fünfzehnten Jahrhundert wären das Baptisterium wie auch San Minato von Florenz als Exempla der Antike aufgenommen worden, weil sie angesichts der Unklarheit ihres Ursprungszusammenhanges als antike Bauwerke angesehen wurden.

So berechtigt diese methodische Verfeinerung ist, so kann ihr entgegengehalten werden, daß die Fixierung auf Panofskys Konzept einer gleichsam bereinigten Antikenrezeption deshalb nicht zu einer grundlegenden Absage taugt, weil es Deutungsalternativen gab, in denen die Frage der materiellen Bestimmbarkeit der Antike eine untergeordnete Rolle spielte. Hierzu gehörte etwa Richard Hamanns im Jahre 1949/50 formulierte Theorie, daß die Antike immer dann zu einem Medium der Orientierung wurde, wenn es um den aus Krisen entstandenen Zwang zu einer Neubestimmung ging.<sup>2</sup> Eine solche Orientierung verlagert die instinktive Verbindung der Antike mit Ansehen und Macht in die Sphäre der Suche nach Auswegen aus existentiellen Problemen.

Formuliert nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges, hatte diese Theorie einer dynamischen Antikenrezeption ein Gegenüber in der Bestimmung Edgar Winds, der im Jahre 1934 von London aus die Beschäftigung mit der Antike als eine kulturelle Instanz definierte, die vom Ansatz her nicht auf Rassen, sondern auf transethnische Gemeinschaften abzielte.<sup>3</sup>

Es scheint, als sei die gegenwärtig sich abzeichnende Wiederkehr der Attraktion der Antike von diesen beiden Motiven bestärkt. Ein Indiz könnten Filme wie »Gladiator (2000)« oder »Troja (2003)« bilden, die ungeachtet der Problematik populärer Aktualisierungen von der ungebrochenen Faszination der Antike sprechen. Auch das spürbar gewachsene Interesse für die alten

Sprachen im Schulunterricht markiert eine Trendwende. Vor allem aber sticht die Forcierung der auf die Antike bezogenen Forschung hervor. Eine Fülle von Forschungsprojekten widmet sich der Wiedergewinnung der Antike und ihrer nachantiken Anverwandlungen; in Marburg etwa der BA-Studiengang »Die Antike in Europa«, das Antikezentrum an der Humboldt-Universität und das »Zentrum Alte Welt« an der Freien Universität Berlin. Das größte Unternehmen wird durch den Sonderforschungsbereich 644 »Transformationen der Antike« der Humboldt-Universität gebildet, der, auch unterstützt durch Mitglieder der Freien Universität, die Antike nicht als normative Instanz begreift, sondern als eine Größe, die sich im Prozeß der Aktualisierung immer auch selbst verwandelt hat. Hamanns aus Krisen geborener, dynamischer Begriff der Zuwendung zur Antike kommt hier ebenso zum Tragen wie Winds Votum für eine internationale und transethnische Reflexion der antiken Kultur. Es sind diese beiden Motive, die in der forcierten Globalisierung der Gegenwart die Antike als Muster einer Kultur begreift, die aus der Krise neue Horizonte gewinnt.

Diese Bestimmung zu überprüfen und möglicherweise auch weiterzuentwickeln, bleibt ein einzulösendes Programm. Ohne daß ein solcher Anspruch bereits sichtbar würde, ist doch die Vielfalt der Beiträge des vorliegenden Bandes ein Indiz für eine bewegliche Beschäftigung mit der Antike. Neben der Einzeluntersuchung eines antiken Sarkophags und seiner Aufbewahrungs- und Rezeptionsgeschichte (Bell) steht die Rekonstruktion eines römischen Sammlungszusammenhangs (Rausa) und die Wahrnehmung antiker Kunst durch einen einzelnen Künstler (Carrara), die Relation von Text und Bild (Deswarte-Rosa), Goethes Mühe mit den Bildvorgaben der antiken Orestsdarstellungen (Bielfeldt) sowie die individuell geprägte, verschlüsselte Botschaft einer privaten Grabinschrift im späten 20. Jahrhundert (Vaelske). Der Transformation ägyptischer Pyramiden im Landschaftsgarten widmen sich schließlich Dorgerloh und Niedermeier, deren Projekt im SFB »Transformationen der Antike« beheimatet ist.

Damit entfaltet das vorliegende Heft mit seinen vornehmlich auswärtigen und fremdsprachigen Beiträgen das Spektrum der Antikenrezeption vom allgemeinen bis in den persönlichen Bereich. Wie sehr das Publikum sich für diese Themen interessiert und wie bereitwillig es Energie in die Auseinandersetzung mit dieser Thematik investiert, hat der unerwartet große Erfolg der Alberti-Ausstellung auf dem römischen Kapitol im Sommer 2005 gezeigt, an welcher der Census maßgeblich beteiligt war.<sup>4</sup> Angezogen vom Abwechslungsreichtum

der ausgestellten Objekte und vom Wiedererkennungseffekt im Stadtbild angestachelt, haben die Besucher die Herausforderung der ausgestellten Objekte zu einer intensiven Auseinandersetzung mit Rom, der Antike und ihrer eigenen Erfahrung Roms und geschichtlicher Dimensionen angenommen.

## Die Herausgeber

### ANMERKUNGEN

- 1 Alexander Nagel, Christopher Wood: Toward a New Model of Renaissance Anachronism, in: *The Art Bulletin* 87/3, 2005, S. 403–415.
- 2 Richard H.L. Hamann-Maclean: Antikenstudium in der Kunst des Mittelalters, in: *Marburger Jahrbuch* 14, 1949/50, S. 157–250; abgedruckt in: *Richard Hamann-MacLean: Stilwandel und Persönlichkeit, Gesammelte Aufsätze 1935–1982*, herausgegeben und eingeleitet von Peter Cornelius Claussen, Stuttgart 1988, S. 83–176.
- 3 Edgar Wind, Einleitung, in: *Kulturwissenschaftliche Bibliographie zum Nachleben der Antike*, hg. von der Bibliothek Warburg, Bd. 1, 1934, S. I–XVII, hier XVff.
- 4 *La Roma di Leon Battista Alberti. Umanisti, architetti e artistiti alla scoperta dell'antico nella città del Quattrocento*, Catalogo della mostra Roma 2005, a cura di Francesco Paolo Fiore, con la collaborazione di Arnold Nesselrath, Roma/Milano 2005.

